

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlags-Adresse
Nr. 21.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 218.

Donnerstag, 13. September 1917, abends.

70. Jahrg.

Preis 10 Pf.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Derzeitpreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Reichspostanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewerbe für sprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verzahlt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Betrieb der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain und der Stadträte zu Großenhain und Riesa vom 18. April 1916 über den Verlehr jugendlicher Personen wird in Erinnerung gebracht:

§ 1.
Jugendliche Personen, beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen sich, soweit sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, Erzieher, Lehrer oder Lehrherren befinden, nicht in Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehauswirtschaften, Automatenwirtschaften und Kinematographentheatern aufhalten.
Ausgenommen von diesem Verbote sind:
a) der Aufenthalt in als solchen besonders genehmigten Kinder- und Jugend-Vorstellungen von Theatern und Kinematographentheatern, wenn sie nicht länger als bis abends 7 Uhr dauern, und
b) die Beteiligung an Veranstaltungen bildenden Charakters, namentlich soweit sie von Kirche und Schule und diesen nahestehenden oder sonst auf diesem Gebiete sich betätigenden Vereinigungen (zum Beispiel Junglingsvereinen, Jungfrauenvereinen) ausgehen.
Uebrigens kann in einzelnen Fällen bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei Vorträgen, Aufführungen usw. von der Ortspolizeibehörde Befreiung von dem Verbote erteilt werden.

§ 2.
Den unter 1 bezeichneten Personen ist ferner, soweit sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, Erzieher, Lehrer oder Lehrherren befinden, jeder Aufenthalt ohne rechtfertigenden Zweck auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen in den Monaten Mai bis September nach 10 Uhr abends, in den Monaten Oktober bis mit April an den Sonnabenden nach 10 Uhr, an den übrigen Tagen nach 9 Uhr abends untersagt.

§ 3.
Das Rauchen von Zigarren, Zigaretten und Tabak ist Jugendlichen, die noch nicht das 17. Lebensjahr erfüllt haben, verboten.

§ 4.
Die Inhaber der unter 1 genannten Betriebe sind für die Beachtung der vorerwähnten Verbote in ihren Räumlichkeiten mit verantwortlich.

§ 5.
Zwangsmaßnahmen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bestraft. Gegenüber Schankwirtschaften, welche die Einhaltung dieser Bestimmungen unter 1 und 3 in ihren Räumen ungenügend überwachen, kann überdies Festsetzung der Polizeigebühren auf einen früheren Zeitpunkt verfügt werden.

§ 6.
Diese Bestimmungen treten mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Großenhain und Riesa, den 18. April 1916.
Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain und die Stadträte zu Großenhain und Riesa.
2395 b E.

Der neueste Depeschendiebstahl Amerikas.

Wieder einmal hat die amerikanische Regierung amtliche deutsche Telegramme in ihren Besitz gebracht und veröffentlicht. Es sind drei Depeschen, die von dem deutschen Geschäftsträger in Argentinien, dem Grafen Durburg, durch Vermittlung der schwedischen Botschaft in Buenos Aires an das Auswärtige Amt nach Berlin abgesandt worden waren. Ueber den Inhalt der Telegramme liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten in Deutschland vor. Nur das eine ist bekannt, daß dieser neue Zwischenfall seit Tagen von der gesamten Ententepresse zu maßloser neuer Höhe gegen Deutschland und zu schärfsten Eroberungen gegen Schweden als Nachrichtenvermittlung ausgebeutet wird. Daneben versucht man eifrig, auch Argentinien gegen Deutschland aufzubringen und zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, wenn nicht gar zur Kriegserklärung zu bestimmen.
Ob die Ententeheute in Argentinien Erfolg haben wird, ist sehr zweifelhaft. Die bisher vorliegenden Nachrichten aus Buenos Aires besagen nur, daß die argentinische Presse die weitgehenden Folgen der Enthüllungen nicht einzusehen scheint; ihre Kommentare seien äußerst vorsichtig gehalten. Das würde nur der Besonnenheit Argentiniens alle Ehre machen, die sich bereits bei der Verletzung des argentinischen Dampfers „Loro“ durch deutsche Seestreitkräfte bewährt hat. Damals gelang es trotz feindlicher Gegenwirkung, den Zwischenfall zwischen Deutschland und Argentinien in aller Ordnung beizulegen. Man darf hoffen, daß das auch diesmal möglich ist.
Der Hauptstoß der Entente diplomatie richtet sich dann auch diesmal weniger gegen Argentinien als gegen Schweden. Mit allen Mitteln künstlicher Entzweiung wird die schwedische Regierung geblühter Verletzung der elementarsten Neutralitätsgrundsätze bezichtigt, weil sie sich dazu hergegeben habe, amtliche Nachrichten einer feindlichen Partei aus einem neutralen Staate weiter zu befördern. Diese beschuldigung widerlegt sich zunächst einmal, wie die halbamtliche Norddeutsche Allgemeine Zeitung ausführt, dem bestehenden Recht. Die Ententelagen gegen Schweden sind aber darüber hinaus noch geradezu ungenügend, wenn man berücksichtigt, daß auch Amerika, als es sich noch neutral nannte, anstandslos die Beförderung amtlicher deutscher amtlicher Telegramme an neutrale Vorfassen übernommen hat. Auch England und Rußland haben sich häufig schwedischer Vermittlung für ihren Nachrichtenverkehr mit neutralen Ländern bedient. Was also die Ententebehörden als eine Selbstverständlichkeit ansehen, solange sie selbst davon Nutzen hatten, das versuchen sie jetzt als Verbrechen hinzustellen, wenn es gegen sie ausfällt. Niemand wird heutigen Tages mehr durch solche beschuldigung unserer Feinde überrascht sein.
Der Hauptzweck bei dem neuesten Depeschendiebstahl ist ganz offenbar die Einschüchterung der schwedischen Regierung und die Förderung der deutsch-amerikanischen Stimmung gewisser amerikanischen Parteien bei dem gegen-

wärtigen Wahlkampf. Branting soll unter allen Umständen über die besonnenen gegenwärtigen Regierungsvertreter in Schweden triumphieren. Deshalb wird auch das schwedische Volk als gänzlich unschuldig an der vorliegenden in brutaler Form zur Webergutmachung aufgefordert. Neutralitätsverletzung gestrichelt und nur die Regierung es ist anzunehmen, daß die lauberen Absichten der Entente unerfüllt bleiben.

Der Depeschewechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in einem weiteren Artikel: Die Zusammenkunft in Björkö vom 21. Juli 1906 gab den Staatsoberhäuptern Deutschlands und Rußlands Gelegenheit, sich über die seither zwischen den Regierungen beider Reiche erörterte Frage einer festeren, der Wahrung des allgemeinen Friedens dienenden Verständigung gründlich auszusprechen. Das Ergebnis davon war die Verfestigung der Tatsache, daß die benachbarten Kaiserreiche durch einen ihre Lebensnotwendigkeiten berührenden Interessengegenstand an der Weiterbefolgung und Vertiefung einer Politik des freundschaftlichen Einvernehmens verhindert waren. Die beiden Kaiser sicherten einander zu, daß sie alles in ihrem Machtbereich Liegende tun würden, um diese Übereinstimmung der beiderseitigen Volksinteressen im Falle drohender Kriegsgefahr auch durch die Tat zu bekunden, indem sie fremde Friedensstörer gemeinsam zur Ruhe betwiefen, und wenn dies erfolgreich bleiben sollte, einander nötigenfalls auch mit den Waffen beistand gewährten. Sie kamen ferner dahin überein, daß versucht werden sollte, Frankreich zum Anschluß an diese die Wohlfahrt Europas besser als jede Kriegsrüstung sichernde Politik des Zusammengehens in der Abwehr aller feindschaftlichen Machenschaften zu bewegen. — Im Laufe der Besprechungen kam die Rede dann auch auf die nordischen Länder. Von diesem Teil des Gesprächs, in dem der Zar sich eingehend mit der voraussichtlichen Rolle Dänemarks in einem europäischen Kriege beschäftigte, handelt ein Brief, den der Kaiser am 23. Juli an den Reichskanzler schrieb. Dieser Brief wird dann im Wortlaut abgedruckt, ebenso eine Depesche an den Zaren vom 2. August, worin der Kaiser seine Eindrücke mitteilt, die er in der dänischen Hauptstadt gewonnen hatte.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt dann weiter: Die beiden wiedererhaltenen Schriftstücke zeugen davon, daß es sowohl dem Kaiser wie der kaiserlich-russischen an allen seinen Schritten beteiligten Reichsregierung dringend am Herzen lag, das wünschenswerte Einvernehmen mit Dänemark unter keinen Umständen anders als mit lauterer, die vollste Unabhängigkeit des weniger mächtigen Nachbarn wahren Mittel herbeizuführen. In der Zeit nach der Zusammenkunft in Björkö ist es, obgleich von deutscher Seite mancher entgegenkommende Schritt unternommen wurde, niemals möglich gewesen, Frankreich von seiner immer schärfer gegen Deutschland gerichteten Politik abzurufen. Der betriebe

Chaubinismus der französischen Regierung machte die Absicht einer Verständigung zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich zur dauernden Erhaltung des europäischen Friedens unmöglich. Die Abmachungen von Björkö sind damit sinnlos geworden. Als festes Bollwerk der Entente würde der geplante deutsch-russisch-französische Dreierbund, der die bestehenden Bündnisse unberührt lassen sollte, naturgemäß dem Inselreiche unwillkommen gewesen, das seit Jahrhunderten die Völker Europas gegeneinander zu hegen pflegt, um aus ihrem Haber Vorteil zu ziehen. Wir wissen heute nur zu gut, daß auch in diesem Falle es letzten Endes England gewesen ist, das eine europäische Verständigung dadurch unmöglich machte, daß es planmäßig in Frankreich die Revanchelust säute.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.
Som 12. September wird gemeldet: Die große Ententoffensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig ausbrach, ist wieder vollkommen abgeklaut. Die Engländer verfielen zwar auch am 11. durch Feuersteigerung in Mandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Einbruch zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weitergehe, allein es bleibt bei Patrouillengefechten und Stoßtruppenunternehmungen. Aus diesen Vorstößen brachten die Deutschen eine größere Anzahl Gefangene und Maschinengewehre ein. Die Fliegeraktivität war bei schönem Wetter außerordentlich reger. Deutsche Geschwader besaßen Patrouillenmeister am Oeren, sowie Dänischen erfolgreich mit Bomben. Bei St. Quentin kam es südlich Villers zu Landgranatentämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endigten.
Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, verhielten sie in der Champagne den mislungenen Angriff vom 8. östlich der Straße St. Mihaire-St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Um 7 Uhr 30 Min. abends griffen sie nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über währte, die deutschen Stellungen an. Ungekümmertes Abwehrfeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit lichteten sich die französischen Stoßwellen. Kaufmannsleute brachen die Leute nieder. Die aufgelösten Reste kücketen in die Wassanasgraben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später verfielen die Franzosen einem zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonett im Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück. Auf dem östlichen Naasener verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer vergeblichen Angriffe am Abend des 10. ruhig. Auch das Artilleriefeuer kante stark ab. Die Franzosen setzten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich Besonvaux holte ein deutscher Stoßtrupp Bekannene aus der französischen Stellung.

Nach im Osten herauf der Tag eine besondere Erleuchtung. Zwischen Ost und Tana bejuchten die Russen, eine regere Aufklärungstätigkeit zu erlangen. Erkundungsbereitschaft über die russischen, die südlich Angelegenen, sowie bei den Russen wurden jedoch überall abgewiesen. Der russische Angriff in der Ostseehälfte bereitete im Norden gescheit. Abwärts des Ostes bewegten sich die Russen und Rumänen, während die 77. nordische Flotte an. Alle Angriffe erlitten abgesehen von der Schiffsflotte der Russen, die wurden im Gegenstand abgewiesen. In Bagdadon war aus in der Gegend von Bagdadon lebhaftes Feuer.

Vom Meer und Luftkrieg.

Argentinien und der U-Bootskrieg. Agencia Canas meldet aus Buenos Aires: Der Marineminister hat einem Vertreter der Agencia Canas gegenüber erklärt, daß er niemals argentinische Dampfer verhindern werde, sich in die Kriegszone zu begeben, vorausgesetzt, daß sich in Uebereinstimmung mit der Vorschrift ein Teil der Besatzung aus Argentinien zusammenstellt.

Der russische Bürgerkrieg.

Es in vollem Gange. Das ist die einzige zuverlässige Tatsache, die bis zur Stunde aus den verschiedenen Nachrichten über die letzten inner-russischen Ereignisse zu entnehmen ist. Alles andere ist doch unkontrollierbar und muß mit besonderer Vorsicht aufgenommen werden, da es aus der Petersburger Telegraphenagentur, also aus einseitiger, zweifelhafter Quelle stammt. Sie bemüht sich offensichtlich die Lage günstig für Kerenski und schlecht für Kornilow zu schildern. Die Truppen Kornilows, über deren Zusammenfassung und Stärke bezeichnenderweise keine Mitteilung gemacht wird, seien getötet worden und begannen bereits nach erhaltenen Aufklärung den Hebelengeneral zu verlassen. Die Abordnung eines Kavallerieregiments habe die provisorische Regierung ihrer Treue versichert und die Kolonnen der Aufständischen hätten ihren Vormarsch auf Petersburg unter Kornilow schon eingestellt. Es sei zu hoffen, daß ein Vortreffen in und um Petersburg vermieden werde. Alle hohen Truppenführer an der Front hätten sich mit wenigen Ausnahmen für die provisorische Regierung erklärt und der Kommandant der Offizierskorps sowie die Garnison und die Arbeiter von Petersburg und der Gemeinderat von Moskau hätten das Gleiche getan. Das ganze Land ist augenblicklich für Kerenski, hat der Vizepräsident des Ministerrats Nekrasow der Hauptstädtlichen Presse erklärt. Daß alle diese Nachrichten von Kerenski Parteigängern geführt sind, geht schon daraus hervor, daß auch innerhalb der provisorischen Regierung Spaltungen erfolgt sind, und daß Mißtrauen mit seiner Kadettenpartei wieder auferst rührig ist. Die innere Krise strebt offenbar ihrem Höhepunkt zu. Man wird weitere Nachrichten mit Spannung erwarten dürfen. Die von „Nischni-Novgorod“ gebrachte Meldung, Kerenski sei ermordet worden, ist bisher noch nicht bestätigt und wird im allgemeinen für unrichtig gehalten.

Gegenüber den Blättermeldungen, daß Kornilow im Sinne habe, noch einmal die russischen Seestreitkräfte zusammenzurufen und gegen den Feind zu führen, veröffentlicht das „Berliner Tagblatt“ die völlig abweichende Anschauung, daß Kornilow nur gesagt habe, er komme mit der wahren Fiktion nicht weiter, glaube nicht mehr an die Möglichkeit einer Defensiv- und sei empört über die Annahme der englischen Militärmission. Er spiele mit dem Gedanken, sich im Namen des Volkes an die Spitze einer Friedensbewegung zu stellen. Der Korrespondent fügt seine Anschauungen auf die Druckseite Kornilows vom 18. August, die von der Petersburger Telegraphen-Agentur vollständig umgedeutet worden sei. Alles, was er über die Unmöglichkeit, weiter zu kämpfen, gesagt habe, sei unterdrückt worden. Kornilow habe für den sofortigen Frieden auf allen Fronten gesprochen, und das Volk stehe hinter ihm.

Stimmen der Berliner Presse.

Der II. Die Welt erlebt augenblicklich, so schreibt die „Volkswelt“, ein seltsames Schauspiel. In dem Bürgerkrieg in Russland ist kaum noch zu zweifeln. Während nun der russische Ministerpräsident Kerenski durch die amtliche Telegraphen-Agentur optimistisch gefärbte Meldungen in die Welt fabelt, nach denen die Mehrheit des russischen Volkes unbedingt auf Seiten der provisorischen Regierung stehe, sind die Meldungen der britischen Depeschagentur sichtlich in einem für Kornilow günstigen Sinne gefärbt. Es kann danach wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß England zum mindesten dem gegenrevolutionären Rutsch des Generals Kornilow wohlwollend gegenüberstehe. — „Aus der Sozialdemokratie“ sagt: Aus dem Gegensatz zwischen dem englischen und russischen Nachrichtenbüro ergibt sich Klarheit, daß tatsächlich ein Gegensatz zwischen Kerenski und Buchanan besteht. Offenbar hat letzterer jetzt seine Hoffnungen auf Kornilow gesetzt. — Die „Tag- und Nachtzeit“ meint: Die Entscheidung liegt weniger in der persönlichen Macht der beiden zufälligen Spitzenkämpfer, als in den

Der Mutter Säbne.

Roman von S. Courth-Mähler.

„Ich habe Dich so lieb, so sehr lieb, Onkel Hock, mehr als Du denkst.“ sagte sie ruhig, um ihn von ihrer kindlichen Liebe zu überzeugen, und sah ihm liebevoll ins Gesicht. Das Blut drang ihm warm zum Herzen. Nicht fähig, sich länger zu beherrschen, rief er sie voll Leidenschaft in seine Arme.

„Ach, meine süße, ich wüßte es ja, Du liebst mich, liebst mich mehr, als man einen guten Onkel liebt. Ich habe es ja gefühlt mit beseligender Gewißheit. Und ich liebe Dich tausendmal, mein holdes Kind. Ich habe gerungen mit diesem Gefühl und geglaubt, ich dürfe die Hand nicht nach Dir ausrecken. Du bist soviel jünger als ich. Aber glaube mir, ich fühle heißer und stärker als ein jüngerer Mann. Meins Vol, wie will ich Dich vergöttern, wenn Du mein angebetetes Weib geworden bist, alle Wünsche will ich Dir von den Augen ablesen. Du bringst mir das Glück der Jugend zurück. Meins Vol, mein Lieb, meine Braut, bald mein Weib!“

„Was war das für seinen Worten wie zu sein ersehnt. Willenlos, wie gelähmt an allen Gliedern, lag sie in seinen Armen und ließ seine Worte über sich dahintoben. In sich und unerwartet brach dieses Geständnis über sie herein. Sie war desäubert, vernichtet, fassungslos erschrocken. Der Mann, den sie wie eine dankbare Tochter geliebt, begehrte sie zum Weibe. Wie ein roter Schleier lag es vor ihren Augen, sie war einer Ohnmacht nahe und nicht fähig, sich zu rühren. Sie wollte ausschreien in Schreck und Jammer; aber die Kehle war ihr wie zugeschnitten.

„Kam priste er sie fest an sich, ahnungslos, was in ihr vorging, und bedeckte ihr Mund und Augen mit seinen Händen. Die Fieberhitz durchdrang es ihren Körper, das Entsetzen hielt sie gebannt. Wieder sie noch Wendenburg hatten gemerkt, daß schon bei seinen letzten Worten Gadi und Bernhard über die Verände und Zimmer getreten waren, und nun Hock wurden, wie von schmerzlicher Hingebend an Wendenburgs Herzen ruhte und mit geschlossenen Augen seine Rüsse bulderte. Vor Gerolds Augen schwebte die Gruppe wie ein Nebel. „Meins Vol, was ist das, meine Braut, bald mein Weib!“

Deutscher Generalstabbericht.

(Meldung) Generalstabbericht, 12. September 1917.

Bei geringer Sicht blieb die Beobachtbarkeit auch an den Schlagschüssen bis auf vorübergehende Feuerleistungen und Beobachtbarkeit im allgemeinen gering. Leutnant Hock (100) im Luftkampf des 47. Regiments ab.

Südlich der Straße Riga-Ludon wurden unsere Kavalleriepositionen rücker russischen Druck über Moritzberg und Neu-Rajen aus. Südlich von Batanowitsch, südlich von Tarnopol und am Abzug lebhaftes Siedungs- und Erleuchtungsgeplänkel. Zwischen dem Dnjepr und dem Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Südwestlich des Dniepr-Sees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gefecht gedrungen. Der erste Generalquartiermeister: Lubenski.

träden, ebenso zufälligen Gruppierungen, die hinter ihnen stehen. — Die „Volkswelt“ äußert: Die müssen unverändert mit der Möglichkeit rechnen, daß eine regelrechte Schlacht zwischen den Kornilow'schen Divisionen und der Petersburger Garnison bevorsteht. In ihr entscheidet sich vor allem die Zuverlässigkeit der Soldaten von hüten und drüben. Erst nach der Entscheidung kann es heißen: Was will Kornilow tun, wenn er Herr von Petersburg ist. — Der „Vorwärts“ meint: Die Kadetten werden vielleicht noch in letzter Stunde zwischen Kerenski und Kornilow vermitteln und auf ein Kompromiß hinarbeiten wollen. Aber sind dadurch die großen politischen und sozialen Gegensätze, die Russland zerfalten, auf die Dauer unterdrückt?

Die französische Ministerkrise.

Auch Poincaré ist ein echtes Mal mit seinem Veruche einer Neubildung des Kabinetts gescheitert. Es sei ihm nicht gelungen, ein Ministerium der nationalen Einheit zusammenzubringen, hat er seinem Auftraggeber im Elysee erklärt. Und dessen abermaliger Aufforderung, seine Bemühungen fortzusetzen ist er ausgewichen, indem er sich dementsagt erbat. Der Vater aller Einberufe ist offenbar Clementaux. Seit Poincaré an der Spitze der Republik steht, wendet er zu seinem alten Handwerk der Ministerkürzerei zurückgekehrt vollends den scharfen Stachel seiner Ärgernisse über den Mannern entgegen, die das Elfenbein der Leitung der Staatsgeschäfte betraut. Und mit dieser persönlichen Begierde nach dem alten Oppositionsmannes verschmilzt sich der Widerstreit zwischen bürgerlichen und sozialistischen Elementen, die Herr Poincaré offenbar nicht leicht als Rivale in seinem erstrebten Konzentrationskabinetts unter einem Dach zusammenzubringen vermogt. Im Berliner Tagbl. heißt es: Der Herr Poincaré, ein Kabinettsmitglied zu stande kommen zu sehen, ist begreiflich, denn nach einem ernsthaften Mißgelingen dieser Kabinettsbildung könnten die Sozialisten in eine Kampfstellung gedrängt werden, die auch ihm persönlich gefährlich werden würde.

Weitere Kriegsnachrichten.

Keine Abtretung deutscher Kolonien. Die „Nordb. Tag. Ztg.“ schreibt: In einem Artikel der „Magdeburgerischen Zeitung“ wird die Behauptung geäußert, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts nicht mehr auf dem Boden seiner früheren Erklärungen über das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes stehe. Dabei wird die Vermutung ausgesprochen, daß in der Antwort auf die Washingtoner Beschlüsse auf unsere Besitzungen in der Südsee enthalten sei. Ein Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ wird von der „Magdeburgerischen Zeitung“ als amtliche Erwiderung auf ihre Ausführungen angesehen und einer abfälligen Beurteilung unterzogen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Vermutung der „Magdeburgerischen Zeitung“ über die Verantwortung der Washingtoner Verhandlung unrichtig ist. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts betrachtet nach wie vor das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes als unerlässliche Friedensbedingung. Die Kritik an dem Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ richtet sich unzutreffenderweise an das Kolonialamt, da die Ausführungen nichtamtlichen Ursprungs sind.

Freie Erhebung. Nach „Neuere Rotterdamse Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus Rotterdam vom 10. daß Staatssekretär von Rühlmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, welche die Wiederherstellung von Belgien und die Unabhängigkeit Ostafrikas mit sich brächten. Rühlmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung

zu verhandeln. — Diese Behauptung trägt den Stempel freier Erfindung an der Stirn.

Nach dem Nationalitätenbrüch hat Deutschland Riga behalten. In der Action Française vom 9. September erhebt Jacques Bainville folgenden Auffaßung: Wird die russische Demokratie bestehen, wie teuer Freiheit zu haben kommen können? Nach dem Nationalitätenbrüch hat Deutschland ebenfalls Recht auf Riga wie Russland. In dieser alten Diskussion werden die Deutschen ihre Sprache sprechen dürfen, ihre Erinnerungen an Bremen, Lübeck und Hamburg wiederhaben. Haben die Russen etwa deswegen Riga ohne Kampf aufgegeben? Dieses System könnte sie weit führen.

Die deutsche Kohlenausfuhr nach Ostland. Die Wirtschaftliche Pressestelle im Haag teilt mit, daß die von den Blättern veröffentlichte Nachricht, Deutschland habe die Kohlenausfuhr nach Ostland eingestellt, unrichtig sei. Kein derartiger Beschluß ist gefaßt worden. — „Telegraph“ erzählt, daß England bereit ist, Ostland monatlich 180 000 Tonnen Kohlen zu liefern, wenn Ostland monatlich 180 000 Tonnen Schiffsraum für das belgische Hilfskomitee zur Verfügung stellt. Es ist noch kein Abkommen zustande gekommen.

Rußland fordert sofortige Friedensverhandlungen. Was Antwerpen wird gemeldet, daß Rußland von seinen Verbündeten die Einstellung sofortiger Friedensverhandlungen verlangt. England hat demaufolge versucht, sich mit Amerika in Verbindung zu setzen, und die Vereinigten Staaten haben eine schnelle wirksame Hilfe für Rußland zugesagt. Frankreich verlangt dagegen, daß die Dillsektion von Japan ausgebe.

Die Rationierung in Italien. Auf Anordnung Carones wird vom 11. Oktober ab in ganz Italien Weizen, Getreidemehl und Brot rationiert. In den Gegenden, wo Mais, Roggen und Gerste die Hauptnahrungsmittel sind, werden auch diese rationiert.

Derliche und Sächliche.

Mies, den 18. September 1917.

Der Luftk. Eingegangen ist die am 12. September 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 443, die in unserer Geschäftsstelle zur Einkichtnahme ausliegt.

Landgericht. Die zweite Ferienkammer des Dresdner Landgerichts verhandelte gegen den Antreiber R. aus Böbla wegen wiederholten Rückfallbetrugs. Der 58 Jahre alte, mehrfach mit Gefängnis und Buschhaus vorbestrafter Angeklagte war Anfang vorigen Monats in Böbla beschäftigt. R. gab hierbei mehreren Arbeitsgenossen mehrheitswärtig an, er könne ihnen Speck, Brot- und Fleischarten verschaffen. Die Leute wurden hierdurch getäuscht und bestimmt, an R. insgesamt 15 Mark im Voraus zu zahlen. Als der Angeklagte sich entfernte, kam den Leuten die Sache verdächtig vor, sie verfolgten ihn und veranlaßten am Bahnhof in Mies eine Festnahme. R. war noch in dem Besitze des Geldes und hat es zurückgegeben. Der Angeklagte muß diesen abermaligen Schwund mit einer 10monatigen Gefängnisstrafe büßen.

Wohnung. Die im August eingekommene Auforderung des Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Arbeitervereins Mies an Mieser Einwohner, von denen Angehörige sich in Gefangenschaft befinden, sei hiermit besonders hingewiesen.

Zur Gasersparnisfrage erhalten die Dresdner „Nachr.“ die folgende auch außerhalb Dresdens sehr beachtenswerte Zuschrift: Damit jeder Abnehmer von Leucht- und Kochgas in der Lage ist, den von der Stadt erlassenen Einsparungsvorschlägen nachzukommen, ist unbedingt erforderlich: 1. daß er seine Gasuhr jederzeit ablesen kann. Wenn die Gasuhr, wie dies häufig der Fall ist, in verschlossenen Schränken im Keller oder Treppenhause untergebracht sind, wie soll man da prüfen können, ob die zulässige Gasmenge erreicht ist? 2. daß der Anfangskurs des Gasmessers zu Beginn jedes Vierteljahres bekanntgegeben wird. Es würde genügen, wenn der mit der Ableitung der Zähler beauftragte einen kleinen Zettel an jede Gasuhr anheften würde, auf welchem der Zählerstand zu Anfang jedes Vierteljahres vermerkt wird; 3. daß jedem Abnehmer mitgeteilt wird, wieviel er im gleichen Vierteljahre des Vorjahres verbraucht hat. Denn maßgebend hat die Verbrauchsrechnung der Abnehmer die Rechnung des Vorjahres nicht mehr im Blick, wohl aber weiß das städtische Betriebsamt den Verbrauch. Da bei der Prüfung der neuen Rechnungen ohnehin festgestellt werden muß, wieviel im Vorjahre der Verbrauch betrug, so bedeutet die Bekanntgabe keine besondere Mehrarbeit. Vielmehr könnten die Verbrauchsdifferenzen auf dem unter 2. erwähnten Zettel vermerkt werden. Ohne die Erfüllung dieser Erfordernisse läuft die ganze Verordnung lediglich auf eine Ermahnung zur Sparsamkeit hinaus, ohne daß man nachprüfen kann, inwiefern die Hausfrauen die Dienstmaßregeln dieser Ermahnung nachkommen. Wenn dann am Vierteljahresende die Rechnung kommt und Ueberschreitungen festgestellt sind, so ist es zu spät.

burg zu dem Mädchen sagen, das er grenzenlos liebe und an dessen Liebe er geglaubt hatte wie an eine seltsame Begeißung. Sie lag in den Armen des reichen Mannes und hatte wohl ganz vergessen, daß es einen Bernhard Gerold auf der Welt gab. Und da zerbrach etwas Rühliches in ihm — der Glaube an das Weib. Sie hatte ihn mit ihren Blicken belogen und betrogen und zog nun den reichen Feiler vor, wenn er auch viel älter war als sie. Ein wilder Sturm löschte in ihm auf, und der heiße Wunsch, sich zu rächen, sie zu kränken, wie sie ihn getränkt hatte, durchdrang seine Seele. Er hätte sie hinwegreißen mögen von Wendenburgs Seite, um ihr ins Gesicht zu schreien: „Agnese, Du liebst ihn nicht, Du verläßtst Dich!“ Und in diesem Aufsturz seiner Gefühle demerte er plötzlich Gadi, wie sie dicht neben ihm stand und im Schreien seinen Arm umflammert. Er suchte zusammen unter dieser Bezeichnung und sah auf sie herab. Sie strahlte erschrocken und ungläubig auf die ährliche Gruppe.

„Gadi!“ rief sie wie außer sich. Der sprang auf und sah erschaut und verwirrt auf die beiden jungen Menschen, während Eva, noch immer unfähig, sich zu rühren oder zu wehren, zurückwandte und mit starren Augen um sich blickte.

Wendenburg sah sie zuerst. Ein etwas verlegenes Schreien lag über sein Gesicht. „Gadi, Du bist mit Gerold heute unserer Verlobung geworden. Eva ist meine Braut und will mein Weib werden.“ Da kam Leben in Gadi's Gestalt. Sie sprang taumelnd empor und streckte abwehrend die Hände auf, als wollte sie Furchtbares von sich abwehren. Aber schon hatte Bernhard, unstillig vor Schmerz und Groll, nur im Bestreben, sich zu rächen, Gadi fest an sich gezogen und trat mit erblästem Gesicht vor Wendenburg hin.

„So will ich diesen gänzligen Augenblick benutzen und Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten, Herr Kommerzienrat.“ sagte er hart und laut, ohne Eva anzusehen. Diese sah mit beiden Händen nach ihren Schläfen und preßte sie, als wollte ihr der Kopf zerplatzen. Ein irreer, weher Blick lag in Bernhard hinter, an dessen Brust sich Gadi mit tiefem Jubel laut geschnitten. Sie tanzte wie ein griff nach einem Hals um sich. Hock umringte sie erschrocken.

„Was ist das?“

Sie richtete sich mühsam empor. Ein herzzerreißendes Schreien hinhalt um ihre Lippen.

„Es ist gut so, sehr gut.“ sagte sie tonlos und sank auf den Boden zurück.

Wendenburg sah besorgt in ihr Gesicht.

„Ich habe Dich erschreckt, mein Liebling?“

Sie sagte sich mühsam.

„Mein Kopf, ich habe Kopfschmerz, laß mich auf mein Zimmer gehen, nur eine Stunde.“ hat sie matt.

„Geh, Liebling, geh und ruhe Dich aus, ich muß mir wirklich Vorwürfe machen.“

„Es war gut so.“ sagte sie nochmals mit rätselhaftem Blick auf Gadi und Bernhard. Dann ging sie langsam mit schleppendem Schritt hinaus. Oben in ihrem Zimmer schloß sie sich ein und sank wie vernichtet zusammen. „Nun brauche ich ihn nicht mehr abzuweisen, es ist gut so.“ sagte sie ganz laut vor sich hin. Und dann lag sie wie ein Stein, eine wehrlose Wunde grenzenloser Verzweiflung.

Unten wandte sich Wendenburg inzwischen zu dem Brautpaar und suchte seiner Verlegenheit Herr zu werden. Er verließ Gerold, daß er als Schwiegerohn herzlich willkommen sei, und daß er längst-gewohnt hätte, daß zwischen ihm und Gadi ein Herzgünstigkeit bestehe. Bernhard schloß, daß er etwas sagen und tun müßte. Seine Braut schmeigte sich häßlich in seine Arme. Ueber ihrem Gesicht hatte sie ganz den Schrecken über die plötzliche Verlobung ihres Vaters vergessen. Wie es in Bernhards Seele auslag, ahnte sie nicht.

Er legte wie ein Automat seinen Arm um sie und sagte: „Liebe Gadi,“ aber als seine Gedanken waren die Eva. Was hatte er getan im blinden Groll und Schmerz? Sein Leben war nun gebunden an das einer ungeliebten Frau, während sein Herz wilder denn je nach der anderen schrie.

Sein Leben würde von heute ab für ihn eine Plage sein, für ihn, der die Wahrheit und Klarheit immer so sehr geliebt hatte. Er mußte Liebe heucheln, wo er nichts als Feindschaft empfand. Und wie sollte er in Zukunft Eva begegnen? Würde es nicht ein Hoß des Schicksals sein, daß er die Frau seines Schwiegervaters liebte? Und diese Liebe würde nicht sterben, nun er zweifelte, ob sie nicht nur um ein Opfer zu bringen Wendenburgs Braut geworden war. Er glaubte nicht mehr, daß falsche Verlobung Eva zu dem Schritt getrieben. 240.20

Reichsrat für Volksernährung.
Unter dem Vorsitz des neu ernannten Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes fand am 7. und 8. September die 11. Sitzung des Reichsrats für Volksernährung statt. In seiner einleitenden Rede begrüßte Staatssekretär von Balkow die Mitglieder und betonte, daß er bei der von ihm übernommenen schweren Aufgabe gleich seinem Amtsvorgänger besonderen Wert auf die Mitarbeit und die Unterstützung des Reichsrats lege. Er erklärte, daß, wie schon wiederholt hervorgehoben, ein Systemwechsel mit dem Wechsel in der Leitung des Kriegsernährungsamtes nicht beabsichtigt sei. Am Schluß seines Ueberblicks über unsere künftige Ernährungswirtschaft gab er hervor, daß er, auf die Standhaftigkeit und die Einigkeit des deutschen Volkes sowie auf das Wohlgefühl der Landwirte bauend, zuversichtlich vertraue, daß das deutsche Volk auch die Ernährungswirtschaft des 4. Kriegsjahres überwinden werde. Im einzelnen hatten die Besprechungen die Brotgetreideversorgung und die Futtermittelwirtschaft im laufenden Wirtschaftsjahre zum Gegenstand. Ein auf Grund des vorläufigen Ergebnisses des Erntevorschlags aufgestellter Wirtschaftsklausur für Brotgetreide, Hafer und Gerste wurde einer sich auf zwei Tage erstreckenden Beratung unterzogen. Bei der Erörterung der Wirkungen der Frühfruchtprämissen wurde nach eingehender Darstellung der von der Reichsregierung angeordneten Gebührens- und Zölle für das Verbringen von Brotgetreide anerkannt und dabei festgestellt, daß ein Teil der Preise zwar berechnungsmäßig die Anwerdung, nicht aber die Wirklichkeit vertritt. Der wenig günstige Ausfall der Futtermittelklausur wird eine Einschränkung des Bestandes an Schweinen und Rindern notwendig machen, deren Umfang sich aber erst nach Vorliegen des Ergebnisses der Viehzählung bemessen läßt. Es herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß Maßnahmen zu treffen seien, um eine angemessene Ernährung der rüstlichen Arbeitsschicht im kommenden Wirtschaftsjahre sicherzustellen, daß dagegen Rempferden erhöhte Rationen nicht zugewiesen werden können. Unbillig war man der Ansicht, daß die Haltung von Pferden, die nur dem Luxus dienen, zu verbieten sei. Um die Ernährung der landwirtschaftlichen Jagdtiere, deren Leistungsfähigkeit für die Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebs unbedingt erforderlich ist, und der in den Städten und in der Industrie in kriegerischer Hinsicht wichtigen Betriebe gehaltenen Pferde zu ermöglichen, muß in der Verwendung des Futters die äußerste Sparsamkeit eintreten. Der Reichrat beantragt deshalb, den Rempferden keine erhöhten Rationen mehr zu gewähren und die Haltung von reinen Luxuspferden überhaupt zu verbieten.

Verfütterung von Hafer und Gerste.
Das Kriegsernährungsamt hat eine Verordnung über die Mengen von Futtergetreide (Hafer, Gerste, Gemenge), die zur Verfütterung verwendet werden dürfen, erlassen. Es handelt sich dabei einseitig nur um eine vorläufige Festsetzung für die Zeit bis 15. November 1917, da die endgültige erst erfolgen kann, wenn das Ergebnis der vom 20. September bis 5. Oktober stattfindenden Ernteschätzung ein klareres Bild über den Stand der Vorräte ergeben hat. Da die Ernte an Futtergetreide, insbesondere an Hafer, infolge der Dürre erheblich geringer ausgefallen ist als im Vorjahre, konnten im wesentlichen nur die Arbeitstiere und Zuchtstiere der Landwirtschaft sowie die im Gewerbe, Handel und Industrie in kriegerischer Hinsicht wichtiger Weise tätigen Arbeitstiere und Maultiere bedacht werden. Es wurden demgemäß zur Verfütterung zugelassen an Hafer oder an Gemenge aus Hafer und Gerste für landwirtschaftliche Pferde und Maultiere eine Grundration von 3 Pfund für den Tag und für schwerarbeitende Pferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes außerdem eine Zulage bis zu 4 Pfund für den Tag, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und die in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit verwendeten Zugstiere unter Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb 1 Pottner und für zur Zucht verwendete Stuchstullen 50 Pfund für den ganzen Zeitraum. Zur Verfütterung von nachweislich tragenden oder säugenden Zuchtstullen und von Ebern, die zum Sprunge benutzt werden, sind 1 Pottner Hafer, Gerste oder Gemenge zugelassen worden.

Militärische Gesuche.
An das Kriegsministerium gelangen täglich eine große Anzahl Gesuche, für die es nicht zuständig ist. Dadurch entsteht den Geschicktesten Zeitverlust, dem Kriegsministerium unnötige Mehrarbeit. Es sind zu richten: 1. Gesuche um freiwilligen Eintritt unmittelbar an den ausgewählten Truppenteil oder an das zuständige Regimentkommando. 2. Gesuche um längeren Urlaub an die Kompanie, Eskadron, Batterie oder die Sonderformation. Von den Feldtruppen kann Urlaub außer der Reihe nur in den außerordentlichen Fällen bewilligt werden. 3. Gesuche um längeren Urlaub, um Verlegung in die Heimat und Entlassung über die Ortsbehörde an die Amtshauptmannschaft. 4. Gesuche um Zurückberufung oder Zurückhaltung von der vordersten Kampflinie nach Beglaubigung aller Angaben durch den Eskadron- oder die Amtshauptmannschaft — an den Truppenteil (beim Regiment an dieses, nicht an das Bataillon oder die Kompanie). Letztere Gesuche sind nur zulässig für über 45 Jahre alte Landsturmlaute, die schon 6 Monate in vorderster Linie gefolgt haben, 6. Väter zahlreicher unverforger Kinder, 7. letzte Söhne, wenn die Familie schon von schweren Verlusten betroffen wurde. 8. Verurteilungen gegen Entscheidungen sind bei der Behörde anzubringen, die die Entscheidung mitgeteilt hat. Diese gibt sie mit den Unterlagen ohne weiteres an die höhere Stelle.

Aufgehobene Vorschriften.
Durch Verordnung des k. k. Generalkommandos XII. A. K. vom 4. September 1917 ist § 2 der Bekanntmachung vom 28. Juli 1917 betr. tägliche Bekanntgabe der Wasserstände usw. aufgehoben worden. — Die Bekanntmachung über die Lieferung von Kohlen, Rost und Bleisatz vom 16. Dezember 1916 ist durch Verordnung des k. k. Generalkommandos XII und XIX am 20. 8. 17. außer Kraft gesetzt worden.

zum Handel mit Ferkeln.
Soweit die Freigabe der Spanferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht zum Verkauf ohne Fleischkarte zu übertriebenen Preissteigerungen führt, haben die Landesämter beziehungsweise in deren Auftrag die Viehhandelsverbände das Recht und die Pflicht, angemessene Höchstpreise festzusetzen. Die Viehhandelsverbände können auch den Handel mit Ferkeln unter Ausschluß des freien Verkehrs übernehmen, wobei sie für volle Unterbringung der überschüssigen Ferkel zu sorgen haben. Insbesondere werden sie diese an Bedarfskommunalsverbände zu liefern in der Lage sein. Bloße Aufnahmehilfe für Ferkel ohne solche Bewirtschaftung werden nicht zugelassen. Die Vorschriften der Schächtung, insbesondere der Schlachtordnung, werden jedoch durch die erfolgte Freigabe der Kartensfreiheit des Spanferkelfleisches nicht berührt.

Marinelieferungen und sächliche Industrie.
Die Waffen- und Industrie-Abteilung (Abt. VI) des sächlichen Kriegsministeriums bittet uns, bekanntzugeben, daß seitens des Reichsmarineamtes bei der genannten Abteilung des Kriegsministeriums ein Marinerepovollmächtiger bestellt worden ist, und zwar Oberstleutnant b. R. Ullendahl, Geschäftsnummer Dresden-Königshof, Hotel Kaiserhof. Seine Aufgabe ist, mit denjenigen Firmen, welche direkt oder indirekt für die Marine liefern, in Verbindung zu treten, ferner die Möglichkeit der Beteiligung der sächlichen Industrie an Marinelieferungen zu untersuchen. — Kürzere Fassung der Gesetzesberichte. Auf wählbaren Wunsch der deutschen Presse und der Presse-

vergnüß haben wird die Oberste Dienstleitung die Gesetzesberichte demnach räumlich begrenzen, und zwar insofern, als die einzelnen Gesetzesentwürfe, Gesetzesgruppen und Unterabteilungen an der Zahl nicht mehr einzeln genannt werden. An der Oberste bleiben als einzelne Gesetzesgruppen bestehen die Gesetzesgruppen des Reichsrats von Bayern, die Gesetzesgruppe Erziehung, Hof und die Gesetzesgruppe Nachrichten. Aus der Reichsregierung der anderen Gesetzesgruppen darf dann aber nicht geschlossen werden, es sei auf den nichtgenannten Gesetzesentwürfen Ruhe. Auch hier tun unsere Gruppen ihre schwere Pflicht voll und ganz. — Die Reichsdeputation der 2. Kammer legte gestern in kommissarischer Verhandlung die Beratungen über die Forderungsbekanntgabe. Eine Mehrheit trat dafür ein, die Abgabe in der Weise zu treffen, daß im ersten Jahresabschnitt nach Inkrafttreten des Gesetzes ein geringerer Satz erhoben werden soll, der sich von Jahresabschnitt zu Jahresabschnitt um kleine Beträge bis zu einem limitierten Höchstbetrage steigern soll. Dann beriet die Deputation über den demnach zu entwerfenden Entwurf wegen der Besondereordnungen. Darüber und über die Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird die Beratung am nächsten Dienstag fortgesetzt und wahrscheinlich in nächster Woche zu Ende geführt werden.

Schöda. Dem Brennmeister Herrn August Barwald und dem Küster Herrn Hermann Berner, welche 33 bis 34 Jahre auf dem Rittergute Schöda im Dienste stehen, wurden im Beisein von Herrn und Frau von Altrich von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlmann das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgedollt.

Frankfurt. Dem Schiermeister Herrn Friedrich Reinhold Büttner, welcher 31 Jahre auf dem Gute des Herrn Gutsbesizers Rittmeister Damerig, hier, im Dienste steht, wurde im Beisein des Generanten und seiner Frau Gemahlin von Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlmann das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgedollt.

Baden. Bekern ist die Wittigste Schneefeld. am Bahnhof Dahlen gelegen, niedergebrennt. Das Feuer ist im Ackerhaus zum Ausbruch gekommen und griff sofort darauf um sich, daß auch ein Teil der Holzwerkzeuge ein Raub der Flammen wurde.

Chemnitz. Vom Chemnitzer Innungsausschuß wurde in seiner letzten Sitzung die vom Räte der Stadt in Aussicht genommene Einführung der durchgehenden Geschäfts- und Arbeitszeit eingehend besprochen. Das Chemnitzer Handwerk fand dabei einmütig auf dem Standpunkte, daß es der Ernst der Zeit unbedingt erforderlich macht, sich mit der Notwendigkeit der Einschränkung und der dadurch bedingten durchgehenden Arbeitszeit einverstanden zu erklären. **Marxen b. Berg.** Bekern traf hier der polnische Oberstleutnant v. Verbeke, Inspektor der polnischen Infanterieschulen, mit einem deutschen Leutnant als Begleiter ein, um sich mit Genehmigung des Kriegsministeriums über den Ausbildungsgang des deutschen Unteroffiziers auf der Unteroffizierschule zu unterrichten. Er wird bis 15. September hier weilen und sich dann an die Unteroffizierschule in Frankfurt a. M. demselben Zwecke begeben.

Leipzig. In einer Sitzung des Kriegsernährungsamtes wurde beschlossen, diejenigen Bäckereien, die täglich unter zwei Zentner Mehl verbacken, zusammenzuliegen. Von den 708 Leipziger Bäckereien werden durch die Maßnahmen 240 Betriebe betroffen. Die zusammengelegten Geschäfte erhalten die bisherige Ration von den für sie arbeitenden Betrieben zum Handel zugewiesen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Veröffentlichungen des Reichsanzeigers.
Der Reichsanzeiger enthält eine Verordnung über die Verfütterung von Hafer und Gerste sowie Bekanntmachungen über Venderung der Höchstpreise für Soda, Zahlungsverbot gegen die Vereinigten Staaten und über den Verkehr mit Tiro und Häfel.

Der Entwurf der neuen badischen Städteordnung.
Man schreibt uns: Die Frage der Reform der badischen Städteordnung ist durch das Vorgehen des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Kuyser in Fluß gebracht. Der von ihm bearbeitete Entwurf, der in jeder Beziehung von der jetzt geltenden Städteordnung abweicht, ist jedoch der Großherzoglichen Regierung und dem badischen Landtag unterbreitet worden, der sich in seiner nächsten Sitzung eingehend damit beschäftigen wird. Man erwartet von diesen Erörterungen fördernde Wirkung auch auf die in anderen Bundesstaaten bestehenden ähnlichen Verfassungen. Der Entwurf lehnt sich im wesentlichen an die rheinische Städteverfassung an und bietet die Möglichkeit, sowohl das Ein- als auch das Zweiklassenwesen in Anwendung zu bringen. Das bestehende, allerdings nach abgeschwächter Klassenwahlrecht ist gänzlich abgelehnt, dafür soll das allgemeine und gleiche Wahlrecht verbunden mit dem Verhältniswahlrecht eingeführt werden. Der Entwurf sieht ferner das passive und aktive Wahlrecht für die Frauen vor, sofern diese auf Grund eigenen Erwerbs zur Steuerleistung herangezogen werden oder verheiratet sind. Die länger als 10 Jahre ortsanfassigen Personen sollen unter gewissen Umständen eine zweite Wahlstimme erhalten. Für die innere Verwaltung soll das System der Beigeordneten Anwendung finden. Neben den Oberbürgermeistern soll nur noch ein Bürgermeister treten und diesem ferner die Beigeordneten anreihen. Unter ihnen geben man die technischen Amtsvorstände unterzubringen, die in der badischen Verwaltung bisher noch keinen angemessenen Platz haben. Auch einzelne Mitglieder der Stadträte können als ehrenamtliche Beigeordnete berufen werden. In Kreisen der badischen Landtagsabgeordneten betrachtet man den Entwurf des Mannheimer Oberbürgermeisters als eine brauchbare Grundlage für anschließende entscheidende Verhandlungen.

13. Deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.
Man schreibt uns: Der Vorstehende des Ausschusses des Hauptverbandes der deutschen gewerblichen Genossenschaften (Berlin), Landtagsabgeordneter Dammmer, hat den 13. deutschen gewerblichen Genossenschaftstag auf den 22. und 23. September nach der Stadthalle in Hannover einberufen. Der Haupttagung gehen am 22. September Sitzungen der Sonderausschüsse für Handwerker-Genossenschaften und für Kreditwesen voraus, in denen der neueste Stand der Maßnahmen zur Verlesung des Handwerks mit Rohstoffen, ferner die Pläne der Verwaltungsorgane einer Genossenschaft und schließlich das Verhältnis zwischen den Kreditgenossenschaften und den öffentlichen Sparkassen zur Verhandlung stehen. Allgemeines Interesse beanspruchen aus der Tagesordnung der Generalversammlung am 23. September insbesondere folgende Gegenstände: Pläne und Aufgaben der Genossenschaften gegenüber den heimkehrenden Kriegsteilnehmern, die Verlesung des Handwerks mit Rohstoffen während der Uebergangswirtschaft und unsere Selbstwirtschaft nach dem Krieg.

Vermischtes.

GR. Ueber die Sterblichkeit von Männern und Frauen.
hat der Holländer Keon eingehende Untersuchungen angeestellt, über deren Ergebnisse im neuesten Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichtet wird. Danach ist im allgemeinen die Sterblichkeit bei den Männern höher als bei den Frauen, das Verhältnis

steigt jedoch in den verschiedenen Lebensaltern erhebliche Wandlungen durch. Im ersten Lebensjahre ist die Sterblichkeit der Knaben fast um ein Fünftel höher als die der Mädchen. Dieser große Unterschied vermindert sich aber in den nächsten Lebensjahren. Bei den sechsjährigen Kindern ist sogar die Sterblichkeit der Mädchen bereits größer als die der Knaben, und unter den Vierzehnjährigen sind die Knaben sterben ein Fünftel mehr Mädchen als Knaben. In den folgenden Jahren kehrt sich das Verhältnis wieder um, die Knabensterblichkeit nimmt zu und übertrifft schon vom 17. oder 18. Lebensjahre von neuem die der Mädchen, zunächst im steigenden, dann wieder im abnehmendem Maße. Zwischen dem 25. und 27. Lebensjahre ist, unter dem Einfluß der Heirat, die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts größer, zwischen dem 32. und 34. Jahre sogar um ein Fünftel. Bei den Unterbreiterten ist das Verhältnis wesentlich anders; auf 100 Frauen zwischen 20 und 24 Jahren sterben 141 Männer. Die höhere Sterblichkeit der Männer sinkt bis zum hohen Alter allmählich herab. Bei den Verheirateten weisen dagegen die Männer, die zunächst eine viel niedrigere Sterblichkeit haben, vom 40. Jahre an eine steigende Zahl auf und übertreffen bald die der Frauen. Nach dem 60. Jahre sinkt die Sterblichkeit der Männer wieder herab, bleibt aber bis zum Greisenalter die höhere. Bist man die für die Frauen einflussreichen Ehejahre außer Betracht, so ergibt sich im allgemeinen für die Verheirateten eine günstigere Sterblichkeitsverhältnisse als für die Unverheirateten.

GR. Das Geheimnis des langen Lebens.
In dem Städtchen Warwell in England wandte sich dieser Tage die Aufmerksamkeit einer Einwohnerin an, die in bestem Wohlstande die letzte Frau der 100. Geburtstag zu begehen vermochte. Um das Geheimnis solch ungewöhnlicher Gesundheit und Kraft zu erforschen, erklärte die Greisin, daß sie ihr langes Leben ausschließlich den wohlwollenden Eigenschaften der — Zwiebel verdanke. Seit dem zartesten Kindesalter habe sie ausnahmslos jeden Tag eine Zwiebel verzehrt, und sie könne darauf schwören, daß dies des Häßfels Lösung sei. In Anbetracht der in unserem Heftalter merkbar werdenden Verkürzung der durchschnittlichen Lebensdauer wäre es geradezu lächerlich, ein so praktisches und billiges Mittel zu verschmähen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. September 1917.

Verkeht.

Y Berlin. (Amtlich.) Einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und 2 Segler mit 31 000 T. Fracht, darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Volodia“ (8889 T.), mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, „Deutsche“ (2767 T.), mit Kohlen nach Malta, „Armaton“ (4086 T.), mit Hafer und Stahl nach Bordenau, „Tarnost“ (3071 T.) wahrscheinlich mit Munitionsladung, der bewaffnete englische Öltransporter „Elswick Lodge“ mit 5700 T. Mehl nach England, der italienische bewaffnete Dampfer „Ulla“ (5300 T.) mit Kohlen nach Italien, der portugiesische Dampfer „Quares Galabiana“ (1550 T.) mit Kohlen nach Portugal, sowie ein Dampfer mit 6000 T. Mehl nach England.

Y Washington. Das Marineabteilament teilt mit: Der Dampfer „Westwego“ meldet am 8. September, daß er, während er mit einigen anderen Fahrzeugen längs der französischen Küste kreuzte, am 5. dieses Monats von einer Gruppe von sechs Unterseebooten angegriffen wurde. Im Laufe des Kampfes wurden zwei Dampfer verlesent und ein Unterseeboot verminert. (Anmerkung: Die Verminertung des Unterseebootes wird wahrscheinlich ebenso auf Phantastie beruhen, wie der gleichzeitige Angriff von sechs Unterseebooten.)

Die Königin von Ungarn.

Y Sofia. (Ungar. Tel.-Agentur.) Königin Eleonore ist gestern um 4 Uhr 20 Min. nachmittags gestorben.

Amerika und die Antwort Schwedens.

Y London. Das Neutrische Bureau meldet aus Washington: Die Antwort des schwedischen Ministeriums des Auswärtigen habe sowohl in diplomatischen als auch in amtlichen amerikanischen Kreisen das höchste Entzücken hervorgerufen. Im Staatsdepartement werde betont, daß man sich mit der einfachen Erklärung Schwedens, daß es eine Wiederholung des Falles verhindern werde, nicht zufriedengeben würde. Wohlherweise werde die Angelegenheit zum Gegenstand gemeinsamer Beratungen der allerersten Regierungen gemacht werden. Jedes Jögern Schwedens, für genügende Abhilfe zu sorgen, könnte zu gemeinsamen Vorstellungen sämtlicher allierter Regierungen führen. Die „Times“ berichtet aus Buenos Aires, daß die argentinische Regierung nichts unternommen wird, bis sie den offiziellen Bericht ihrer Washingtoner Botschaft erhalten hat. Man glaubt, die Regierung werde dann Lurzburg seine Hilfe ausschlagen und nach Berlin mitteln, daß er persona non grata sei, und gleichzeitig den argentinischen Gesandten in Stockholm beauftragen, bei der schwedischen Regierung Verwahrung einzulegen. Lurzburgs Stellung von der in der geheimen Sematsitzung geäußerten Entscheidung bestätigt sich. Die Regierung möchte wissen, woher Lurzburg seine Informationen hatte. Man glaubt nicht, daß es zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland kommen werde.

Die Lage in Russland.

Y Amsterd. d. M. Wie ein hiesiges Blatt aus London vom 11. d. M. berichtet, veröffentlicht die „Times“ ein offenbar zensuriertes Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: Die Unterhandlungen mit Kornilow dauerten den ganzen Sonntag fort. Er weigerte sich, abzutreten und sich der Regierung unterzuordnen. Petersburg hat trotz des Belagerungszustandes sein gewöhnliches Aussehen behalten. Es ist noch nicht möglich, festzustellen, auf welche Seite Kornilow rechnen kann.

Die japanische Hilfe.

Y London. (Neut.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 11. d. M., daß Lanling und der japanische Botschafter Ischi eine wichtige Beisprechung hatten, in der sie übereinstimmen, daß Japan seine ganzen maritimen und wirtschaftlichen Kräfte auf die Erzeugung von Kriegsgüter für Russland und die Beförderung dorthin verlegen soll. Ischi teilte Lanling mit, die japanische Mission sei erstaunt über die riesigen Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten.

Das neue französische Kabinett.

Y Paris. Das Ministerium hat sich gebildet: Dorsif und Krieg hat Painleve, Auswärtiges: Ribot. Ein Defret legt das Kriegskomitee ein, bestehend aus Painleve, den Ministern des Auswärtigen, der Marine, für Rüstungsarbeiten und den Staatssekretären Warhou, Bourgeois, Bournier, Jean Dupuy und dem Finanzminister.

Das kleinste Opfer,
das für's Vaterland gefordert wird,
ist Sparsamkeit im Papierverbrauch.
Wer weigert dieses Opfer?

Rigore Eingangsblätter.

Die Reiter an Land und im Ru waren wir den hundert Fragen und Fragen umschwärmt. „O, doch ihr kommt! O, doch ihr kommt! Willkommen! Willkommen! Ihr müßt und helfen.“ Da waren russische Soldaten verstreut, dortin hatten sich Plünderer gesammelt, hielten sie ihren Raub vorzeigen. — Der erzählte von seinen verdorrten Haisfleischchen, ferner von seinem Kampf mit dem Gefinde, die von ihrer Angst und Jense von ihrem Dorn, der sich zu Hause verstreut und sich nun als Kriegsgefangener melden wollte. Nur mit Mühe kamen wir vorwärts, hinter uns ging eine lange Schleppe von Menschen, vor uns voran der Ruf her: „Die ersten Deutschen, die ersten Deutschen.“ Am Rathausplatz mit dem schwarzen Schwarzhäupterhaus und dem alten Holand begreuten uns die ersten deutschen Patrouillen. Und je weiter wir in die Stadt kamen, desto mehr kamen uns feindselig gestellte Menschen entgegen; sie grüßten

und schrien, schrien und die Hand und warfen uns Fußschellen an. Das war eine Freude, die aus dem Herzen kam. Ja, Riga war frei! Ihr Rigal! Unter Rigal und sie durften wieder deutsch sprechen. Darüber waren sie am glücklichsten. Alle Herren verhielten sich und das und die kleinste haben. „Drei Jahre haben wir einen Raub- loch getragen“ rief einer. „Nun dürfen wir wieder deutsch reden. Nein, nicht reden. Wir dürfen jetzt deutsch sprechen!“

Dämmerung lagte sich über die aufgeregte Stadt. Wir waren wieder über die Düna gerudert, um unser Gepäck nachzuholen. Da kam schon der erste Dampf der, den ein paar Soldaten zum Überboogie im Großen requiriert hatten. Unser Gepäck war verstaubt. Am Ufer standen zwei Buben und weinten. „Warum weint ihr?“ „Unsere Mutter ist drüben.“ — „Und ihr seid abgeschnitten?“ Ein Schrecken antwortete und bat. Wir nahmen sie mit. Die beiden, denen der Krieg die Mütter genommen hatte, waren in einem Wohl in der Witauer Vorstadt untergebracht und wollten nun leben, wie es ihren Müttern ergangen war. „Nun, habt ihr euch nicht gefürchtet?“ „O,

ja. Wir haben heute früh die Müssen eilen. Da haben wir gleich gedacht, daß eine Scherelei daraus würde.“

Die schwerer Novembernebel lag der Qualm in den Straßen. Blutrot stand der Himmel. Die Rigore Eingangsblätter waren schlafen gegangen. Die ersten ruhigen Stunden nach qualvollen Tagen. Pferdegetrappel flatterte durch die Straßen, Bergpöngste fragten nach ihren Regimentern oder Klopfen sah sich um Fenster, die noch eingeschoben waren. Dunkel gehalten mit Säden auf den Köden schlichen an den Säusern entlang. Und in den Gruppen und Speichern lohten die Flammen. Kein Mensch kümmerte sich darum.

Der Morgen kam und mit ihm die eigentliche Freude. Das war ein Gewimmel in den Straßen. Blumen gab es und Bigaretten und glückselige Gesichter. Die Buben setzten sich auf, die Straßenbahnen gingen und über der Stadt wehten, andere Rauchfahrern als gestern: sie kamen aus friedlichen Häusern.

Emil Gerold, Kriegsberichterstatter.

Tuchschuh-Kursus findet von Montag ab bis Freitag im Hotel Kaiserhof, 1 Treppe, statt.

Weihnachtsliebesgaben für gefangene Riesaer.

Die unterzeichneten Vereinigungen beabsichtigen auch an die in Gefangenschaft befindlichen Riesaer Einwohner Weihnachtsliebesgaben zu senden. Es werden deshalb diejenigen Riesaer Einwohner, von denen Angehörige sich in Gefangenschaft befinden, aufgefordert, unter genauer Adressenangabe die betreffenden Gefangenen in unserer Auskunftsstelle über Verwundete, Vermisste und Kriegsgefangene in der Knabenschule, Goethestraße, zu benachrichtigen.

Sonntags, den 16. September, vorm. von 9 bis 11 Uhr oder
Sonntag, den 16. September, vorm. von 11 bis 12 Uhr
zusammen. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Riesa, den 6. September 1917.

**Der Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz.
Der Albertzweigverein Riesa.**

Der Stadt Dresden sind zur Deckung ihres Bedarfs an Speisefartoffeln auf die Zeit vom 15. September 1917 bis 3. August 1918 u. a. aus folgenden Kommunalverbänden des Königreichs Sachsen Kartoffeln zu liefern:

Bautzen-Land,
Dippoldiswalde,
Großschönau,
Ramsau,
Reichen-Land.

Mit der Abnahme dieser Kartoffeln sollen in jedem Bezirk einige im Kartoffelgeschäft erfahrene Herren beauftragt werden. Die Oberleitung über die Abnahmegeschäfte wird einem Bezirks-Bevollmächtigten übertragen werden.

Herren, die sich um die Stellung eines Abnahme- oder Bezirks-Bevollmächtigten bewerben wollen, werden aufgefordert, ihr Gesuch sofort beim Rat zu Dresden, Lebensmittelamt, Dresden-N., Hauptstraße 6, II. einzureichen.
Dresden, den 10. September 1917.

Der Rat zu Dresden.

Ankündiger Herr sucht für sofort

Schlafstalle.
Off. mit Preis unter Q Z 667 an das Tageblatt Riesa.

Junges ankündiges Ehepaar sucht für 1. Okt.

Wohnung.
Off. mit Preisangabe unter R Z 668 an d. Tagbl. Riesa erb.

Witwe mit 1 Kind sucht

Wohnung,
Preis bis 180 M., zum 1. Januar 1918, in Riesa oder Gröba. Beste Offerten unt. R Z 669 an das Tagbl. Riesa.

Verk. Offener sucht f. d. Dauer v. 5 Woch.

möbl. Wohn- und Schlafzimmer
m. Küchenbenutzung in Nähe Trupp-Liegepl. Zeitbain.

Off. m. Preis unt. W Z 678 erbeten an das Tagbl. Riesa.

Wohnung
bis 300 M. in Riesa oder näherer Umgebung für 1, 10, gesucht. Offert. unt. F Z 657 an das Tagblatt Riesa.

Wohnung
oder fl. Haus

mögl. m. Garten, 3 Zimmer und entspr. Zubehör, Nähe Bahnhof, sofort od. später zu mieten gel. Offerten an das Riesaer Tagbl. unt. V Z 672.

8-10000 Mark
als gute Hypothek auf Landgrundstück gesucht durch

V. Jähnig, Goethestr. 5a.

Ankündiges Mädchen
23 Jahre, vom Lande, sucht für 1. oder 15. Oktober als

Wirtschafterin oder Hausmädchen mit Kochkenntnissen Stellung. Landgut wird bevorzugt. Offerten u. F Z 670 an das Riesaer Tageblatt.

Fleißiges, sauberes Hausmädchen
bei gutem Lohn u. reichl. Kost 6. 1. od. 15. Okt. gef.

Unterdrogerie Riesa, Kaiser-Franz-Josef-Str. 16.

Suche zum baldigen Antritt ein sauberes

Hausmädchen.
Monatlich 30 M.
Restaurant Hiltnerstraße.

Eine Frau
zum Reinwaschen für Sonnabends sucht

„Gedener Allee“, Gröba.



Gröba.
Morgen Freitag von früh 8 Uhr an Verkauf von

pa. Pferdefleisch.
Albert Mehlhorn, Pferde- schlacht u. Speisewirtschaft, Fernsprecher Riesa 885.

Nüchritz, Bahmanns Gasthof.
Sonntag, den 16. September, abends 7/8 Uhr Gastspiel der Dresdner Kammermusik.

Griseldis
Schauspiel in 5 Akten von Hedwig Courths-Mahler, nach dem gleichnamigen Roman, der in der Dresdner, Chemnitzer, Leipzig'sche Hausfrau erschienen ist.

Vorverkaufskarten: Sperrst. 1,25 M., 1. Platz 0,80 M., u. 2. Platz 0,60 M. im Theaterlokal und durch die Jettel- trägerinnen. Abendpreise: 1,60 M., 1. — M. u. 0,75 M.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.

Nur Spielplan vom 14.-16. September. Nur 3 Tage! Die Kolossal-Sensation in 5 Akten, 3 Tage!

Der grüne Mann von Amsterdam.
In der Hauptrolle der berühmte Berliner Bühnenkünstler

Erich Kaiser-Tik.

Dieses Filmwerk hat eine hinreichende Handlung und blendende Ausstattung! Beste Dekorprogramme.

Die Direktion, Anna Jach.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, d. 16. Sept., nachm. 4 u. abends 8 Uhr

große Theater-Varietes-Vorstellung.

Vollständig neuer Spielplan. Gastspiel der „Leipziger Lieblinge“ usw.

Nachm. 4 Uhr Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederseit zu kaufen. Bei Nachschlagen

schleunigst zu Stelle. Bean. Transporthaus.

Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mehlhorn, Gröba. Telefon Riesa Nr. 885.

Wir suchen zu sofortigem Antritt

jugen Mann
oder

Fräulein
für Schreibarbeit und Auf- sichtführung.

Hafen-Nobel- und Sägewerke, Gröba-Riesa.

Für sofort wird ein

kräftiger Bauarbeiter gesucht, nicht unt. 12 Jahren. Monatlich 12 Mark. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

Ausbefferin,
die auch etwas schreiben kann, gesucht

Wilmstraße, 43, 2.

Gröba.
Morgen Freitag von früh 8 Uhr an Verkauf von

pa. Pferdefleisch.
Albert Mehlhorn, Pferde- schlacht u. Speisewirtschaft, Fernsprecher Riesa 885.

Nüchritz, Bahmanns Gasthof.
Sonntag, den 16. September, abends 7/8 Uhr Gastspiel der Dresdner Kammermusik.

Griseldis
Schauspiel in 5 Akten von Hedwig Courths-Mahler, nach dem gleichnamigen Roman, der in der Dresdner, Chemnitzer, Leipzig'sche Hausfrau erschienen ist.

Vorverkaufskarten: Sperrst. 1,25 M., 1. Platz 0,80 M., u. 2. Platz 0,60 M. im Theaterlokal und durch die Jettel- trägerinnen. Abendpreise: 1,60 M., 1. — M. u. 0,75 M.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.

Nur Spielplan vom 14.-16. September. Nur 3 Tage! Die Kolossal-Sensation in 5 Akten, 3 Tage!

Der grüne Mann von Amsterdam.
In der Hauptrolle der berühmte Berliner Bühnenkünstler

Erich Kaiser-Tik.

Dieses Filmwerk hat eine hinreichende Handlung und blendende Ausstattung! Beste Dekorprogramme.

Die Direktion, Anna Jach.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, d. 16. Sept., nachm. 4 u. abends 8 Uhr

große Theater-Varietes-Vorstellung.

Vollständig neuer Spielplan. Gastspiel der „Leipziger Lieblinge“ usw.

Nachm. 4 Uhr Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederseit zu kaufen. Bei Nachschlagen

schleunigst zu Stelle. Bean. Transporthaus.

Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mehlhorn, Gröba. Telefon Riesa Nr. 885.

Wir suchen zu sofortigem Antritt

jugen Mann
oder

Fräulein
für Schreibarbeit und Auf- sichtführung.

Hafen-Nobel- und Sägewerke, Gröba-Riesa.

Für sofort wird ein

kräftiger Bauarbeiter gesucht, nicht unt. 12 Jahren. Monatlich 12 Mark. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

Ausbefferin,
die auch etwas schreiben kann, gesucht

Wilmstraße, 43, 2.

Vereinsnachrichten

A. S. M. D. Jäger und Schützen. Morgen Freitag, abends 7/8 Uhr Monatsversammlung mit Prämienziehen im Vereinslokal.

Konsum-Berein für Riesa u. Umg.
Unsere werten Mitglieder zur gest. Kenntnis, daß wir unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen bis auf weiteres unser

Manufakturwaren-Geschäft
an den Sonntagen ganz geschlossen

halten. Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Einkäufe an den Wochentagen zu besorgen.

Das Geschäft ist geöffnet von früh 7 bis mittags 1 Uhr, nachm. von 3 bis abends 7 Uhr. Sonnabends bis abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Stadtpark Riesa.
Doppel-Konzert
für heute fällt aus
und findet morgen statt.

Kohlrüben.
Seute sind 200 Zentner gelbe Speisefohlrüben eingetroffen, Zentner 7 Mark, bei

H. Grubbe, Goethestr. 39.

Für die uns zu unserer

Silberhochzeit

so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Robert Fichtner u. Frau.
Riesa, Goethestr. 22, 11. Sept. 1917.

Nach mehreren Wochen langer Un- gewißheit erhielten wir nunmehr die tief- erschütternde Nachricht, daß unser herzens- auter Sohn, unser lieber Bruder, der

Gefreite

Kurt Dietze
im Feld-Art.-Reg. 32, 1. Batterie
Jah. des Ost. Kreuzes II. Kl. u. der Fried.-M.-M.

nach 3 Jahre langen Entbehrungen und Strapazen im Alter von 21 Jahren am 11. September seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett er- legen ist.

In tiefstem Schmerz

Familie Ernst Dietze.
Charlotten-Riesa, Standtstraße 7.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil- nahme beim Beimgange unseres lieben, herzens- guten, viel zu früh entschlafenen Vaters

Friedrich Hermann Froberg
sagen wir allen Bekannten und lieben Verwandten herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank seinem geübten Chef, Herrn Emil Wenzel, für freundlichst zugebotene Unterstützung, sowie dem gesamten Personal und der Arbeiterchaft der Firma Emil Wenzel für Unterstützung und schönen Blumenbesand.

Noch allen ein „Gute Nacht“ und „Gott sei mit“.

Auch Du, lieber Vater, „Gute Nacht“ und „Ruhe in Frieden“.

Riesa, den 13. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen denen, die den Sarg unseres geliebten Kindes so reich mit Blumen schmückten und uns durch Wort und Schrift in unserm Herzeleid zu trösten suchten, sowie den lieben Mitbürgerinnen für das Geleit zur letzten Ruhestätte sprechen lassigen, tiefempfundene Dank aus

Edmund Starke und Frau.
Riesa, am 13. September 1917.

Arbeiter

zum Bäumern und an anderen Arbeiten sucht sofort

Riesel, Stadtpark.

Einige Arbeiter
oder Frauen

werden angenommen.

Mannesmannröhrenlager
Gröba, Neuar Hafen.

Beisigheim
Rotschimmel,

12 jährig, weil überzählig, verkauft Franz Gurtzardt, Obstgeschäft, Heppen, Fern- ruf Stauch Nr. 46.

1 Jahn mit 7 Jungen
zu verkaufen. Kaufs 15 E.

Junge Käninchen
zu verkaufen

Felsenhauerstr. 20, 3. L.

Gebrauchtes, aber gut erhalt

Büfelfak
zu kaufen gesucht.

Angebote unter U Z 671 an das Tageblatt Riesa.

Brillantring Collier u. Arm- band, möglichst große Steine aus Privatband zu kaufen gesucht. Off. u. D W 7148 an Rudolf Hoffe, Dresden.

Kürbisse
verkauft Wildner, Riesa.

Weintrauben
zum Pressen

ebenso auch

Hollunderbeeren
kauft jeden Vorken

Weintellerei
Eibtensee b. Riesa a. G.

F. R.
Morgen Freitag, den 14. d. M., abends 7/8 Uhr

Versammlung (Gambertins). Tuchstraße 1, Helm. D. G.

Freitag, den 14. Septbr., abends 7/8 Uhr

Monats- versammlung, Oberrasse.

Allen Verwandten und Freunden die betäubende Nachricht, daß meine gute Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Emilie
Marie Nitzsche

im 66. Lebensjahre plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Ernst Nitzsche
nebst Angehörigen.

Riesa, Goethestraße 85, den 9. Sept. 1917.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.